

**Predigt im Gottesdienst zur Reformationsfeier  
am 31. Oktober 2024 in der Trinitatiskirche Köln**

Ich bete:

Herr, schenk uns ein Herz für Dein Wort.  
Und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde!  
Liebe Gemeinschaft,  
die heute hier zusammen den Reformationstag feiert.

Dieses kleine Gebet spreche ich  
fast immer vor einer Predigt.  
*Herr, schenk uns ein Herz für Dein Wort.  
Und ein Wort für unser Herz.*  
Seit vielen Jahren schon.

Auch heute, beim Thema „Was ist die Wahrheit?“.

„Was ist die Wahrheit?“  
Das ist eine große Frage.  
Komplex, philosophisch. Hochpolitisch.  
In einer Zeit aus Fake News. Gerüchten. TikTok.  
Bewusster Desinformation.

Ich frage die Frage kleiner:  
Was könnten die reformatorischen Ideen zur Wahrheit sagen?  
Noch viel kleiner:  
Welche Spuren habe ich entdeckt beim Fragen dieser Frage?

Ein Herz für das Wort wünsche ich mir.  
Ein Herz für die Bibel.  
**Sola scriptura.**

\* Ich bin dankbar für die Bibel.

Ich könnte *sogar* sagen:  
Ich liebe die Bibel.

Was wohl *ersteinmal* daran liegt,  
dass ich Bücher überhaupt liebe.  
Literatur und Worte.

Ich weiß nicht,  
wer ich wäre ohne die Romane  
von Nadine Gordimer und Arundhati Roy.  
Ohne die Essays von Susan Sontag.  
Die Gebete von Jochen Klepper.  
Die Lyrik von Else Lasker-Schüler.  
Die Liedtexte von U2.  
Und wer wäre ich ohne  
die \* Kinder von Astrid Lindgren?!

Ich liebe Geschichten.  
Habe immer gerne gelesen. Und immer gerne erzählt.

Was die Wahrheit angeht:  
Sogar Märchen sagen durchaus Wahres.  
Nicht faktische Wahrheit,  
im Sinne von zum Beispiel ‚Frösche *muss* man küssen‘.  
Aber wir können im Märchen vom Froschkönig lernen,  
dass der Schein zuweilen trügt.  
Das ist wahr – hilfreich auch, bei der Suche nach der Wahrheit.  
Nur wer hinter jedem Frosch einen Prinzen vermutet, irrt.

Oder Poesie. Musik. Der Chor gerade.  
„**A leaf falls on loneliness**“ haben wir gehört.  
Eine kleine Berührung verändert die Einsamkeit; berührt uns,  
beteiligt uns, verändert uns.  
Eine so menschliche Erfahrung, eine \*Grundwahrheit.

Nun – ist es mit der Bibel  
*noch etwas anders* als mit anderen Texten.  
 Von ihr \*erwarte ich mehr.

Die Bibel hat eine Stimme in meinem Leben.  
 Sie ist eine Autorität für mich.  
 Nicht autoritär, eine **echte** Autorität,  
 die das Gespräch sucht, weckt und Fragen aushält.  
 Aber ja, eine, die mehr weiß als ich,  
 älter ist, erfahrener, angefüllt  
 mit verrückten, heiligen Ideen. Weltliteratur.

Die Lutherbibel brachte damals mit der Reformation  
 und mit dem Buchdruck die **Demokratie ins Lesen**.  
 Auf einmal war das Buch zugänglich.  
 Lesbar.  
 Nicht nur für Priester und Profis, sondern für jedes Kind –  
 in eigener Muttersprache.

„Sie spricht zu mir“,  
 hat mal eine Frau in Indien gesagt,  
 als sie eine Bibel in Tamil geschenkt bekam.

Was ist die Wahrheit?  
**Lies selbst!** – ist eine erste Spur.  
**Danke für die Meinungsfreiheit.** Nutzen wir sie.  
 Für Reise- und Versammlungsfreiheit.  
 Für unseren Kopf. Unsere Erfahrung.  
 Für die Erfahrungen anderer. Und dass sie zugänglich sind.  
 Fragen wir nach, bis wir verstehen.  
 Hören wir einander zu.  
 Sorgen wir dafür, dass viele lesen lernen.  
 Und seien wir außerdem vernünftig.

Die Reformation förderte die Mündigkeit.  
Die Eigenverantwortung.  
Das Zutrauen in die eigene Wahrnehmung.  
**Das ist ein echt gutes Erbe.**

Ich bete auch immer die zweite Zeile:  
*Schenk uns ein Wort für unser Herz.*

„Wahrheit“ – dieses Wort allein versetzt mein Herz eher in Unruhe.  
„Was ist die Wahrheit“ – diese Frage piekst.  
Wem kann ich denn glauben?  
Was, wenn wir etwas nicht wahrhaben wollen?

Und was, wenn es anderen so geht – mit unserer Wahrheit?  
Was tun, wenn nicht der gewinnt, der im Recht ist,  
sondern einfach, wer stärker ist?

Wenn es verschiedene Wahrheiten gibt – wie wählen wir?

Wer sagt uns persönlich die Wahrheit?  
So, dass wir sie hören können?

Wem trauen wir die Verifizierung zu?  
Gute Recherche? Ohne Ressentiments ?

Was nehmen wir wahr? Was nicht? Warum?  
Was, wenn gute Argumente nicht reichen, nicht – *erreichen*?

Weil wir uns – etwa beim Klima –  
nicht vorstellen können, was diese Krise bedeutet.  
Nicht vorstellen *wollen*; weil das Konsequenzen für uns hätte.  
Scham – oder dann praktisch: Verzicht.

Ein Wort für unser Herz.

Als Predigttext wurden ausgesucht  
Zeilen aus dem Buch des Propheten Sacharja.  
Im 8. Kapitel heißt es da: (Sacharja 8:15-17)

*Fürchtet euch nicht!*

*Das ist's, was ihr tun sollt:*

*Redet verlässlich miteinander!*

*Oder (anders übersetzt):*

*„Rede einer mit dem andern Wahrheit.“*

*Sprecht gedeihlich Recht in euren Toren!*

*Oder:*

*„Schafft Frieden in euren Toren.“*

*Ersinnt nichts Böses gegen andere in eurem Herzen.“*

„Fürchtet Euch nicht.“

Das ist ein Wort für mein Herz.

„Fürchte dich nicht!“

Das stoppt ja zwar die Angst nicht.

Aber es \*formt sie.

„Fürchtet Euch nicht“, \*formuliert unser Vertrauen.

Den Glauben. **Sola Fide.**

Wir füttern unser Herz mit Vertrauen.

Wenn wir singen. Bibelworte lesen und meditieren.

So dass wir mit dem Mund schon sagen,  
was das Herz gerne vertrauen möchte.

Wenigstens es schon mal hören:

Dass es etwas gibt, das \*größer ist als die Angst.

Dass wir nicht alleine sind.

Dass G-tt für uns ist.

Ist das wahr?

Es ist poetisch, prophetisch.

Es ist nicht Wikipedia-Wissen.

**Es ist Gewissheit. Weisheit.**

Es mag enttäuschend sein,  
dass die Bibel nicht erzählt,  
wie es wirklich war, wirklich *ist*,  
nicht historisch faktisch berichtet.

Kann sie also nichts tun für uns in unsicherer Zeit?  
Der ukrainische Schriftsteller Serhij Schadan schreibt:  
*„Bücher können den Krieg nicht beenden,  
aber sie helfen Dir im Krieg, Du selbst zu bleiben,  
Dich nicht zu verlieren, nicht unterzugehen.“*

**So** kann uns die Bibel helfen.  
*Fürchtet euch nicht!*  
*Das ist's, was ihr tun sollt:*  
*Redet verlässlich miteinander!*

„Verlässlichkeit.“  
Da sagt mein Herz: Ja! Willkommen!  
Redet verlässlich.  
Das ist mehr als „nicht lügen“.  
Mehr als „die Wahrheit sagen“.  
Sprecht wahrhaftig miteinander.  
Im Hebräischen: דְּבָרָיו אֱמֶת

אֱמֶת ist Verlässlichkeit. Festigkeit.  
Beständigkeit. Was Bestand hat.  
Dauer. Treue. Sicherheit. Vertrauenswürdigkeit.  
Verbindlichkeit.

Wahr ist, אמת, was sich bewährt hat.  
Über Generationen. Was bewahrt wurde.

Was *uns* bewahrt –  
vor Verzweiflung, Rache und Gewalt.  
Errungenschaft – in Texten.  
Was sich als verlässlich erwiesen hat.  
Vertrauenswürdige Wahrheit.

*„Rede einer mit dem andern Wahrheit  
und richtet wahrhaftig und recht,  
schafft Frieden in euren Toren.“*

Es geht nicht um eine abstrakte Wahrheit.  
Nicht um Richtigkeit. **Sondern um Aufrichtigkeit.**  
Wahrheit, die Recht schafft. Nicht Rechthaberei.  
Wahrheit, die Frieden stiftet.  
Dem Wohl der Gemeinschaft dient.  
Wahrhaftigkeit ist eine Haltung.  
Ist Wahrheit, die einen Unterschied macht.

Sprecht gedeihlich Recht.  
\* Seid wahrhaftig wohltuend.

Wahrheit ist nicht „an sich“ wahr.  
Sondern **bewahrheitet** sich.  
Auf dem Weg, im Leben.  
So sagt es (Johannes 14, 6)  
unser charmanter Bruderaus Nazareth.  
„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“  
**Solus Christus.**

In der Mitte die Wahrheit, wird umarmt von Weg und Leben.  
Es gibt sie nicht ohne diesen Rahmen  
– aus Erfahrung und Alltag.

Aus Verlauf und Verlaufen, Umwegen, Stationen.  
 Aus Leben. Lebensgefühl. Lebensfragen, -krisen, phasen.  
 Sie ist nicht beziehungslose Wahrheit.  
     Sondern umgeben vom Gehen und vom Erfahren.  
 Sie wird relevant unterwegs.

Jesus, der Christus, Immanuel, Gott mit uns,  
 charmant und widerständig.  
 Liebt uns alle in seine besondere Welt.  
 Alles, was schön ist und was schäbig ist an uns.  
 Und was lächerlich ist an uns und verletzbar und sehnsüchtig.

\* Er liebt. So unfassbar grenzenlos.  
 Liebt uns alle, \* alle inklusive zurecht.

Eine **jüdische Parabel** erzählt:  
 Irgendwann am Anfang war die Wahrheit nackt und kalt.  
 Sie war an jeder Tür, an die sie klopfte,  
 abgewiesen worden, im ganzen Dorf.  
 Ihre bloße Nacktheit verängstigte die Menschen.  
 Da hatte das \*Erzählen Mitleid mit ihr.  
 Sammelte sie auf und nahm sie mit sich nach Hause.  
     Das Erzählen \*kleidete die Wahrheit in Geschichten.  
 Und schickte sie dann wieder nach draußen.  
 So, in Geschichten gekleidet klopfte die Wahrheit jetzt wieder an.  
 Und wurde gerne eingelassen.  
 Sie war willkommen, wurde gebeten,  
 am Tisch Platz zu nehmen, sich am Feuer zu wärmen.  
 Und so teilte sie sich mit.



## Lagerfeuer (ein Gedicht)

Geselligkeit, Zusammensein.

Knistern, Funkenflug und Wärme,

Marshmallows, Stockbrot, Sterne.

Ich mag das schöne Bild

von Menschen unter freiem Himmel,

\*die erzählen.

Dass wir einander hören.

Die Wünsche, die Enttäuschung,

bange Stunden.

Erinnerungen, innige Gedanken.

Die nie geheilten Wunden.

Ich wünsch mir

solche Lagerfeuerrunden.

Die Neugier wecken,

Unterschiede, Ähnlichkeit entdecken.

\* Was nicht erzählt wird, trennt.

Doch wenn ein Ich erzählt

ein Mensch sich traut

und seine Sicht beim Namen nennt

und ein anderer merkt, dass er das kennt

das ist ein heiliger Moment

Das Lagerfeuer brennt.

Damit wir aber nicht nur jeweils unser Echo hören,

müssen auch *die* erzählen, die uns stören.

Das Beispiel, das ich gar nicht kenne.

Die Deutung, die ich nicht verstehe.

Die Haut, in der ich niemals stecken werde.

Der Körper. Schmerz und Wut.

Glück, Einsamkeit und Kränkung.

Die Ängste, die ich niemals hatte.

Andre Zeiten: Jünger, älter.  
 Osten. Westen. Die Flucht!  
 Familie, Schule, Religion.  
 (Wer weiß denn \*schon, was wir *sonst* alles wüssten)

Die Lücken, Brüche, Träume. Dazu die kleinen Abenteuer.  
 Lagerfeuer.

Neigungen und Lieben:  
 Theater oder Kino, Netflix, ZDF.  
 Schlager, Klassik oder Jazz. Joggen, Yoga, Männer\*chor.  
 Stadt, Land, Fluss und Politik.

Ein \*Ohr – kann offen sein  
 Und dann ja auch ein Herz.

Wir können staunen, uns verbinden,  
 zusammenrücken, wiederfinden:

Die \*Vielheit in uns selbst.  
 Das Miteinander für uns alle.

Das Lagerfeuer brennt noch.

Wir können sprechen,  
 fühlen, fragen, teilen.

Geschichten – konnten immer heilen. © CB

Dass wir **Erzählräume** schaffen –  
 ist mein \*akuter Traum von Kirche.

Erzählräume.

Wo Menschen zu Wort kommen.

Und Worte zu Herzen gehen.

Das hebräische Wort für „Zahl“

ist dasselbe wie das für „Geschichte. ס-פ-ר (s-f-r)

Auch im Deutschen sind Zählen und Erzählen verwandt.

Wir zeigen, dass Menschen zählen,  
 wenn wir sie erzählen lassen.

Erzählräume sind ein Lernort  
 und ein Geschenk für die Demokratie.  
 Erbe, Funke, Grundlage  
 der Reformation wie der Demokratie:  
 Wir sind nicht Ergebene,  
 nur Betroffene, die zuhören, zuschauen,  
 nicken oder den Kopf schütteln.  
 Nicht nur Konsument\*innen.  
 Wir sind beteiligt. Wir zählen.  
 Wir haben eine Stimme.

Das ist eine Herausforderung und unsere Würde:  
 Ich bin verantwortlich für mich und andere.  
 Nicht allein ein Papst, (der auch).  
 Nicht allein „die da oben“, (die auch).  
 Und wir!

### **Wir haben Verantwortung.**

Wir leisten der Gesellschaft – einen Dienst.

Kirche als Erzählraum:  
 Das ist Platz für Gespräch.  
 Austausch. Auch von Ratlosigkeit.  
 Wir sind nicht nur Wissende. Wir sind Suchende.  
 Kirche ist nicht selber eine **feste Burg**,  
 eher eine Anlaufstelle.  
 Die vertraut auf G-tt, eine Burg,  
 in der wir uns bergen können.

Gedekte Tische.

Ein Netzwerk für Ideen und Initiativen.

### **Beteiligung ist echt heilsam.**

Das beste Mittel gegen Fatalismus.

Und ist allgemeines Priester\*innentum  
 der Gläubigen.

Ich meine, das ist ein Geschenk,  
dass die Christenheit, die Kirche  
unserer Zeit machen kann:

Raum geben. Räume schaffen.

Für Wort. Und Herz.

Mitten in den vielen Krisen.

Raum, um zu fragen. Zu teilen. Zu klagen.

Miteinander zu sprechen.

Zu streiten, ohne uns umzubringen...

(In einer Welt, die darin völlig aus der Übung ist,  
wäre das echt avantgardistisch.)

### **Menschlicher zu streiten.**

Die Widersprüche, Gegensätze, die Gleichzeitigkeiten auszuhalten.

Irrtumsfähigkeit zu üben. Und Empathie.

(Die sind beide lernbar.)

Ich nutze nochmal dieses alte Wort: Dienst.

*Die Kirche erweist der Gesellschaft einen Dienst.*

**Denn nicht nur die Kirche  
braucht ja Reformation.**

Auch unsere Gesellschaft.

Die ganze Welt.

Die Wirtschaft. Die Schule. Die Bahn

Die \*Sprache. Die Politik.

In den vielen Krisen.

Für mich auch eine Krise der Vorstellungskraft

Da braucht es unsere Fantasie.

Dass wir uns ausmalen, wie die Zukunft werden soll.

Eine Zukunft, die wir lieben können.

Reformation.

Neue Wege der Möglichkeiten.

Und wie wir dorthin gelangen,

hängt ab von Maßnahmen, die wir ergreifen, ja.

*Und* von den Geschichten, nach denen wir leben.

Erzählräume schaffen.

Denn die Wahrheit  
haben wir nicht begriffen.

Ein für alle Mal. Zur Verfügung. Auswendiggelernt.

Für immer gleich, abrufbar.

Sie ist nicht einfach ablesbar.

Sie ist *auch nicht*

\*nur hochpersönlich,

pures Gewissen,

innere Stimme, eigene Meinung,

feste Überzeugung unseres Selbst.

Sie findet sich im Gespräch. Im Austausch.

Auf der **Suche** nach dem richtigen Weg.

Nach Wahrheit, die gehbar ist.

Glaubwürdig. Sich in der Tat zeigt!

Die Suche nach ihr lenkt unsere Schritte.

Gibt uns eine Richtung, Halt.

Die Wahrheit ist in der Suche.

Die wir wagen – mit Offenheit.

Toleranz und Respekt.

Mit unserem Gespür für Unwahrhaftigkeit.

Mit unserer *Wahrnehmung*.

Wahrheit ist ein Gespräch.

Sie findet sich im Gedankenaustausch.

**Und!** – in unsere vielen, verschiedenen Geschichten

mischt sich immer wieder eine noch andere Stimme ein:

Die Stimme der Gnade. Sola gratia.

**Wahrheit ohne Gnade ist kalt.**

Die Stimme die von Güte weiß.

Eine evangelische Stimme:

Die Stimme der guten Nachrichten.

Die von Auferweckung erzählt. Von Hoffnung. Trotz und Trost.

Im Advent von Geburtlichkeit.  
 Von der Bedeutung eines Kindes.

In der Karzeit von Lücken, Brüchen,  
 Scheitern, Schmerz, Einsamkeit.

Ostern von Überwindung.  
 Vom Wunder. Von einer Liebe,  
 die stärker ist als der Tod.

Ewigkeitssonntag:

Dass das letzte Wort der Weltgeschichte  
 nicht dem Schicksal zusteht,  
 nicht der Gewalt, nicht dem Zufall  
 und nicht der Verlorenheit.  
 Sondern dem G-tt des Lebens.

In unserer Erzählgemeinschaft, Tradition, Kirche  
 spricht eine noch andere Stimme mit.

Die weiß:

Ein Mensch ist noch mehr als das, was er erzählt und erlebt hat.  
 Mehr als das, was er getan hat,  
 was ihm angetan wurde, was er sich hat antun lassen.

Unsere Erzählgemeinschaft

weiß etwas, das auch wahr ist:

Du bist geliebt, einfach, weil Du da bist.

Wer auch in die Erzählung G-ttes vertraut,

wer ihrer Stimme vertraut, \*besteht darauf,

dass das Leben heilig ist, die Würde unantastbar, intakt.

Dass jeder Mensch ein Antlitz hat.

Und G-ttes Antlitz

ihm ihr gütevoll Ansehen schenkt.

Sola gratia.

Wahrheit findet sich wahrhaftig  
 im Gespräch mit dieser Würdetradition.  
 Mit der Gütekraft.  
 Jede Person mehr ist als, dass sie floh.  
 Missbraucht wurde. Bedroht. Entlassen.  
 Krank ist. Oder eingeschränkt.

„Stimmt das denn?“,  
 fragen die Kinder oft.  
 Meine Nichte, Patenkinder, Neffen.  
 Ist es wirklich so passiert? „In echt jetzt?“  
 Die Aufgabe von uns Erwachsenen ist,  
     zu erzählen, was stimmt und warum.  
 Was hält.

Wie unsere Kultur uns hilft, der Angst zu begegnen.  
 Was wahr ist für unser Leben als Ganzes.  
 Für die großen feierlichen Momente. Und die alltäglichen.  
 Für Belangloses und Bedeutendes.  
 Für Glück, Unglück, Arbeit, Langeweile, Liebe, Geburt und Tod.  
 Wiki-pedia setzt sich zusammen aus  
 hawaiisch „wiki“, schnell und Enzyklopädie.  
 Flinkes Lexikon, direkt im Web.

Ich war neulich bei einem Vortrag. (Hier in Köln.)  
 Hörte einer (wirklich) weisen Frau zu. (Elizabeth Gilbert)  
 Die erzählte von ihrer Lebensreise.  
 Suche. Scheitern. Widerstandskraft. Zorn. Müdigkeit.  
 Abschiednehmen.

Am Ende gab es die Chance, nachzufragen.  
 Eine junge Frau, Mitte 20, fragte:  
 „Diese Weisheit, diese entspannte Sicht auf Leben und Tod –  
 wie kann ich die möglichst schnell erreichen?“  
 Und legte echt noch nach:  
 „Gibt es da nicht Abkürzungen?“ ;-)

Die Weise, Vortrags-Schwester bekam einen Lachanfall.  
 Und dann sagte sie:  
*„Nein. Du brauchst Geduld. Stille. Aufmerksamkeit.  
 Unterbrechung. Einsamkeit. Zeit. Leg Dein Handy weg.  
 \*Relax. Geh raus. Spür den Wind auf. Es gibt keine Abkürzung.  
 Es braucht Dein ganzes Leben.“*

Schrift, Scriptura,  
 Glaube, Vertrauen, Fide, Christus  
 und die Gnade, Grazia, Gütekraft erinnern uns:  
 An große Haltungen und Hoffnungen.  
 Ohne die wirklich etwas fehlen würde.  
 Uns persönlich, unserer Kirche,  
 der Gesellschaft, dieser Welt.

Die Bibel *erzählt*.  
 Vermittelt uns ihre Werte in Geschichten.  
 Das heißt, sie bringen auch Gefühle ein, Psychologie,  
 Familienstress, Seelenarbeit.  
 Sie erzählt von Haltungen,  
 für die es über Worte hinaus Bilder gibt.  
 Weiße Taube. Sterne. Wind. Ein Kind.  
 Milch und Honig. Regenbogen. Schwerter, die zum Pflug werden.  
 Wolf und Lamm miteinander. Brunnen. Brot.  
 Lange Tafeln mit Gästen aus allen Himmelsrichtungen.

Schrift und Christus, Vertrauen und Güte  
 erzählen, dass wir Wurzeln haben.  
 Und Zukunft. Erinnern an die neue Zeit.  
 Dass Natur \*geschaffen ist, „Schöpfung“.  
 Heilig wie das Leben.

Dazu von der Idee ‚Shabbat‘! Pause, Durchatmen, Auszeit.



An Gottes klare Entscheidung für die Armen  
und das Tun der Gerechtigkeit.  
An Nachsicht. 7 mal 70 mal.

Ich schätze, wie frech Christus und Scriptura sind  
gegenüber Autoritäten, Macht und Geld.

Wie kritisch und frei.

Wie die Bibel mich wärmt mit ihrer Weisheit.

Wie wunderschön sie Wünsche äußert.

Dass wir nicht vergessen, was wünschenswert wäre.

Ihre Worte wie „Ewigkeit“ zum Beispiel –  
*wissen Sie,*

wenn uns diese Worte verlorengehen,  
dann geht damit irgendwann  
auch die Idee der Ewigkeit verloren.

Wenn wir bestimmte Worte nicht immer wieder lesen,  
zu Gehör bringen und auch an unser Herz bringen  
dann gehen irgendwann

**die Ideen hinter diesen Worten verloren.**

Die Erzählart der Bibel kann irritieren.  
Ihre Bildersprache ist oft unverständlich.

Aber sie erzählt Geschichten.

Von \*Menschen.

Wie sie mit ihrem verborgenen Gott lebten.

Wie heilige Ideen ihr Leben verändert haben.

Von Liebe und Verzweiflung.

Worte, die Wirkung entfaltet haben.

Jahrhundertlang und weltweit.

Diese Stimme, die sagt:

„Liebt! Unbedingt!“

Und wir erinnern und feiern  
die Schrift, Christus, Vertrauen und Güte ja nicht,  
weil dann alles okay ist.

Sondern, um noch etwas zu haben,  
dem zu begegnen, was *nicht* okay ist.

Aktuell:

**Um dem Ekeligsein  
das \*Menschlichsein entgegensetzen.**

Schrift, Christus, Vertrauen, Gnade:

Gehören die nun  
in die Welt der Fakten?

Ein Zitat von einem Künstler,  
dem Filmmacher Werner Herzog:  
*„Fakten sind wichtig, aber eben nicht alles.*

*Sonst müsste man  
das Telefonbuch von Manhattan  
als das Buch der Bücher bezeichnen.*

*Weil es ein paar Millionen faktisch  
völlig korrekte Einträge enthält.*

*Warum aber unter  
den vielen James Millers einer ist,  
der jede Nacht in sein Kissen weint,  
das kann erst die Poesie,  
erst die Erfindung der Dichter sichtbar machen.“*

*„A leaf falls on loneliness.“*

*„Fürchtet Euch nicht.“*

*„Redet verlässlich miteinander.“*

*„Schafft Frieden in euren Toren.“*

Ein Wort für unser Herz  
Kann uns innere Stärke verleihen.  
Trösten. Und widerständig machen.

Eine Reformationsfeier  
erinnert uns an das,  
was möglich war an Veränderung.  
Und hilft uns, sie für heute zu glauben.

A leaf, ein Herbstblatt,  
das uns heute vor die Füße geweht wird  
oder ins Gemüt gesungen,  
kann uns helfen,  
uns selbst nicht zu verlieren.

Ein poetisch prophetisches Buch wie Sacharja  
macht eine Wahrheit sichtbar,  
die uns berühren kann, beteiligen will:  
Es gibt etwas, das größer ist als die Angst.

Damit: Zeigen wir Haltung. Mischen uns weiter ein.  
Machen wir ab und zu Pause  
auch von Informationen.  
Um dann wieder sichtbar zu werden.

Wenn das ständige Lügen dazu führt,  
dass niemand mehr irgendwas glaubt:  
Hören wir zuallererst zu.  
Nicht einfach still, sondern präsent.  
Die Kirche sei auffindbar, ansprechbar.  
Und sie gebe Auskunft über ihre Hoffnung.  
Erzählen wir die Geschichte der Güte.  
Von Recht, Würde und Menschlichkeit.  
Bringen wir in gnadenloser Zeit  
**trotzkräftig die Gnade ins Gespräch.**

Gesegnet alle Verrückten, die noch träumen.  
Die unsere Welt schöner machen.  
Fairer. Liebevoller.

Die Zuversichtlichen.

Die anderen Platz einräumen.

**Die Menschen nicht einteilen –**  
nach Hautfarbe.

Herkunft. Glauben. Körperlichkeiten.

Die Verbundenheit suchen.

Gott segne uns mit diesem Reformationstag heute.

Mit einem dicken Sola scriptura.

Dass die Bibel, Worte Gottes

immer wieder unser Herz erreichen.

Gott beschenke uns mit einem beherzten Solus Christus.

Der charmante Kumpane geht an unserer Seite!

G-tt, die an uns glaubt,

segne uns neu mit Vertrauen. Sola fide.

Und G-tt segne uns großzügig mit Gütekraft.

Sola gratia.

Die Gnade – sie soll das letzte Wort haben.

Amen.

© Christina Brudereck Oktober 2024